

Im Schienenpersonen-Nahverkehr (SPNV) wird es in der letzten Oktoberwoche massive Warnstreiks geben. Dazu haben die Verkehrsgewerkschaft GDBA und die Gewerkschaft Transnet aufgerufen. Hintergrund sind die ins Stocken geratenen Tarifverhandlungen.



Die Vorsitzenden von GDBA und Transnet, Klaus-Dieter Hommel und Alexander Kirchner, machten auf einer Pressekonferenz in Fulda deutlich, warum es Ende Oktober bundesweit Warnstreiks geben wird.

Zum einen verhandeln die Gewerkschaften nun schon seit Wochen über einen einheitlichen Branchentarifvertrag für die Beschäftigten im Schienen-Personen-Nahverkehr. Zum anderen geht es um einen akzeptablen Abschluss in der aktuellen Tarifrunde bei der DBAG. In beiden Verhandlungskomplexen war zuletzt keinerlei Bewegung mehr zu erkennen.

„Wir haben von unseren Spitzengremien, die gemeinsam in Fulda getagt haben, den eindeutigen Auftrag bekommen, unsere Tarifforderungen nun mit Arbeitskämpfmaßnahmen zu unterstützen“, erklärten die Vorsitzenden beider Gewerkschaften, Klaus-Dieter Hommel und Alexander Kirchner. Der untaugliche Versuch der Arbeitgeber, die sowieso schon schwierigen Verhandlungen immer wieder zu verzögern, ist damit gescheitert. „Unsere Kolleginnen und Kollegen lassen sich nicht länger hinhalten“, machten Hommel und Kirchner deutlich.

Im Schienen-Personen-Nahverkehr wollen die Verkehrsgewerkschaft GDBA und die Gewerkschaft Transnet einen Branchentarifvertrag abschließen. Er

## Den Branchentarif jetzt durchsetzen

soll das Bezahlungsniveau, das heute bereits für 90 Prozent der Beschäftigten gilt, für alle Beschäftigten verbindlich machen. Die bisherigen Angebote der Arbeitgeber „würden allerdings das genaue Gegenteil bewirken: sie würden die Bezahlungsunterschiede sogar noch verschärfen und bieten keinen Schutz gegen Lohndumping“.

„Wir sind nicht länger bereit hinzunehmen, dass die im Nahverkehr beschäftigten Kolleginnen und Kollegen für die gleiche Arbeit teilweise bis zu 20 Prozent weniger Lohn bekommen“, machte GDBA-Chef Klaus-Dieter Hommel deutlich. Einige Privatbahnen würden sich so – auf dem Rücken der Eisenbahner – Wettbewerbsvorteile verschaffen. „Das können und wollen

wir nicht länger hinnehmen“, machte er deutlich. Deshalb würden die geplanten Warnstreiks alle maßgeblichen Unternehmen im SPNV betreffen.

Im Tarifkonflikt mit der Deutschen Bahn war zuletzt ebenfalls keine Bewegung mehr zu erkennen. „Die Deutsche Bahn profitiert vom Status Quo im SPNV, da sie über ihre Billigtöchter ebenfalls die Lohnunterschiede ausnutzen kann“, kritisierten Kirchner und Hommel. „Von bloßen Bekenntnissen zur Verhandlungsbereitschaft können sich die Beschäftigten nichts kaufen. Sie erwarten jetzt endlich Ergebnisse.“

Bei den Ende Oktober geplanten Warnstreiks gibt es keine Taktik der kleinen Nadelstiche. Nicht in einzelnen Gesellschaften

oder Ländern soll gestreikt werden, sondern bundesweit. „Diese Auseinandersetzung geht alle an und deshalb rufen wir an einem Tag alle Betroffenen auf, sich an den Warnstreikaktionen zu beteiligen“, machte GDBA-Chef Hommel deutlich.

Jetzt sei Solidarität gefordert – von denen, die noch relativ gut bezahlt würden, aber bald in den Sog des Lohndumpings geraten könnten, ebenso wie von denen, die heute schon unter Tarif bezahlt werden.

Konkrete Maßnahmen werden in diesen Tagen festgelegt. „Und wenn alle mitmachen, dann werden diese Warnstreiks richtig weh tun.“ Nur so werden wir die Arbeitgeber dazu bringen, uns ein verhandlungsfähiges Angebot vorzulegen.